

IN MEMORIAM BÉLA DEZSÉNYI

LÁSZLÓ MEZEY

Als ich mich am 29. August 1972 von Béla Dezsényi verabschiedete, dachte ich, daß er daheim bleibt, ich aber eine lange Reise antrete. Am Freitag der folgenden Woche war er, der daheim geblieben war, bereits ferner als ich an irgendeinem Orte meiner zwei Monate dauernden Wanderschaft. Erst im Oktober erreichte mich die Kunde von seinem Hinscheiden. Es wäre für mich heute schwer, der tiefen und bitteren Trauer in Worten Ausdruck zu verleihen, die ich empfand, als ich den unerwartet schnellen Heimgang meines guten und hochverehrten Freundes, meines nächsten Mitarbeiters erfuhr. Hatten wir doch so viele gemeinsame Sorgen und Pläne. Die Sorgen werden vielleicht diejenigen mit mir teilen, die ich darum bitten kann, bei der Verwirklichung unserer Pläne aber wird er in unserer Mitte sein. Er wird auch jetzt immer teilhaben an unserer Arbeit im Dienste der Wissenschaft, die ihm so teuer geworden war, war er doch mit seiner verständigen, universellen, teilnehmenden Liebe so sehr eins geworden mit allem, was zu den wichtigsten Aufgaben unserer Arbeitsgemeinschaft und ihrer Vorgängerin seit bereits achtzehn Jahren gehörte. Nun, da er uns verlassen hat, sind László Mátrai, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und ich die Einzigen von denen, die 1954 von der Akademie der Wissenschaften mit der bis heute andauernden Arbeit betraut worden waren. Wie viele gemeinsame Erinnerungen aus jenen achtzehn Jahren werden wieder lebendig ! Doch soll jetzt nicht von ihnen die Rede sein, sondern von ihm selbst. Wir wollen hier Béla Dezsényis, seines tapferen, mit guter Arbeit ausgefüllten Lebens gedenken.

Er wurde am 8. Mai 1907 in Budapest geboren. Sein Vater war Beamter des Landesvereins Ungarischer Landwirte, der infolge seines schweren Schicksals und seiner im ersten Weltkrieg erlittenen Verwundung im Alter von dreiundfünfzig Jahren starb.

Dezsényi absolvierte seine Studien mit Auszeichnung und wurde daher 1925 ins Eötvös-Kollegium aufgenommen. Er absolvierte seine Universitätsstudien und erhielt als Lehramtskandidat für französische Sprache und Literatur zweimal ein Staatsstipendium, mit dem er 1927 und 1929 seine Studien an der Universität Genf fortsetzte. 1931 erhielt er seine Befähigung zum Mittelschulprofessor und wurde zum Doktor der Philosophie promoviert. Seine Doktordissertation trägt den Titel Magyar – svájci szellemi kapcsolatok a szabadságharc idején (Geistige Beziehungen zwischen Ungarn und der Schweiz zur Zeit des Freiheitskrieges). 1934 wurde er pro-

visorisch zum Mittelschulprofessor am Imre-Madách-Gymnasium in Budapest ernannt und später in die Széchényi Nationalbibliothek in Budapest als Praktikant aufgenommen. 1940 wurde er zum Hilfs-Kustos der Bibliothek ernannt und ab 1943 mit der Leitung der Periodikaabteilung der Bibliothek betraut.

An der Universität hatte er zeitgenössische Philologie studiert. Sein Befähigungsdiplom zum Mittelschulprofessor lautete für deutsche und französische Sprache und Literatur. Mit Fragen der Weltliteratur befaßte er sich hauptsächlich im Zusammenhang mit der Untersuchung der Beziehungen französisch- und deutsch-schweizerischer Schriftsteller zu Ungarn. Seine Doktorarbeit und sein Buch *Magyarország és Svájc* (Ungarn und die Schweiz), das die weit zurückreichenden Beziehungen zwischen beiden Völkern erschließt und vertieft sowie seine anderen Studien beweisen, daß seine Arbeiten aus dem Themenkreis der vergleichenden Literaturwissenschaft selbständig waren und sich auf ein ziemlich großes Gebiet erstreckten.

Sein Lebenswerk sollte jedoch auf einem anderen Gebiete der Wissenschaften entstehen. Schon als er an seiner Doktordissertation arbeitete, beschäftigten ihn Fragen der periodischen Presse und deren Geschichte und nachdem er seinen Dienst in der Nationalbibliothek angetreten hatte, beschäftigte er sich auch beruflich in erster Linie mit Zeitungen und Zeitschriften. So verpflichtete er sich der Zeitungswissenschaft und wurde der erste Pfleger der ungarischen Journalistik, der diese bewußt in ein System zu fassen trachtete. Seine diesbezüglichen Studien erstreckten sich auf sämtliche Epochen der ungarischen Pressegeschichte: *A magyar hírlapirodalom első százada* (Das erste Jahrhundert der Journalistik Ungarns); *A magyar hírlap útja kiadó és közönség között* (Der Weg der ungarischen Zeitungen zwischen Redaktion und Lesern); *Az első magyar képes hetilap* (Das erste ungarische illustrierte Wochenblatt); *Az időszaki sajtó története a Dunatáj országaiban* (Geschichte der periodischen Presse in den Ländern des Donauraums); *A Nova Posoniensia és az újságolvasók a XVIII. században* (Die Nova Posoniensia und die Zeitungsleser im XVIII. Jahrhundert); *A magyar hírlapirodalom 1848–49-ben* (Die ungarische Journalistik 1848/49); *Kossuth, a forradalmi publicista* (Kossuth als revolutionärer Publizist); *A Nemzeti Kör a negyvenes évek irodalmi és politikai mozgalmaiban* (Die Rolle des Nationalen Klubs in den literarischen und journalistischen Bewegungen der vierziger Jahre); *Szacsavay Sándor és a bécsi cenzúra* (Sándor Szacsavay und die Wiener Zensur) usw. Auf Grund seiner Tätigkeit habilitierte er sich 1946 an der Budapesti Universität im Themenkreis „Geschichte der periodischen Presse Ungarns“ zum Privatdozenten. Unter seiner Leitung entstand die Bibliographie der ungarischen Zeitungen und Zeitschriften und als erste Frucht dieser Tätigkeit *A magyar sajtó bibliográfiája 1945–1954* (Bibliographie der ungarischen Presse 1945–1954).

Diese Arbeiten bereiteten sein Werk *A magyar sajtó 250 éve* (250 Jahre ungarische Presse) vor, das er 1954 zusammen mit György Nemes veröffentlichte. Es wird als pressehistorisches Handbuch an der Universität und den Hochschulen benutzt. Er selbst sagte darüber: „Man kann es, ja vielleicht soll man es kritisieren. Seit den letzten sechzehn Jahren hätte man

es sicherlich besser gemacht, wenn das so leicht wäre. Als ich es schrieb, fehlten dazu selbst die elementarsten Vorarbeiten.“ Davon, daß die ungarische Presse nicht isoliert dasteht und daß es eine universelle Pressegeschichte gibt, wollte eben niemand etwas wissen. Damit und durch seine Tätigkeit an der Universität ein Vierteljahrhundert hindurch wollte er der Wissenschaft, in erster Linie der wissenschaftlichen Presseforschung, am meisten dienen. Seine Hörer schenkten ihm Vertrauen und brachten ihm Interesse entgegen, die Universität zeichnete ihn mit dem Dozententitel aus.

In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß fast sämtliche Artikel über die Presse, die in drei großen Lexika erschienen, von ihm verfaßt wurden, dazu auch ein Großteil diesbezüglicher Ausführungen der sechsbändigen Literaturgeschichte.

Die Bibliographie seiner literarischen Tätigkeit spiegelt seine weit ausholende wissenschaftliche Tätigkeit wider. Sie erschien im *Országos Széchényi Könyvtár Évkönyve 1970–71* (Jahrbuch der Széchényi Nationalbibliothek 1970/71), 1973, S. 11–23. Ein Teil davon hängt natürlich mit seinem Beruf zusammen, hierher gehören ja eigentlich seine pressehistorischen Forschungen, da er die Periodikasammlung des Nationalmuseums achtundzwanzig Jahre hindurch leitete, länger als irgendeiner seiner Vorgänger, angefangen bei István Kereszty bis zu Zoltán Trócsányi, vielleicht den Gründer der Abteilung, József Szinnyei, ausgenommen. Zum Schutze der ihm anvertrauten Werte ließ er einen großen und zwei kleinere Panzerräume und einen besonderen Lesesaal für Periodika bauen. Er begann die Herausgabe des *Repertoriums für Periodikaartikel* und die retrospektive Zeitungsbibliographie. Er war genötigt, sich auch mit theoretischen Bibliotheksproblemen im engeren Sinne des Wortes zu befassen und konnte so aus seinem Arbeitsbereich z. B. die Teilnahme an der Normierung der Dokumentation, besonders der Periodika-Bibliographien und der Titelabkürzungen nicht ausschließen, was z. T. auch Auswirkungen auf internationaler Ebene hatte. Wie auch immer, im weiteren Sinne berührten diese ja ebenfalls sein Hauptthema, die Pressewissenschaft. In den letzten drei Jahren beschäftigte er sich mit der Geschichte der Széchényi Nationalbibliothek von 1919 bis zu unseren Tagen. Drei Studien schrieb er über diesen Themenkreis, von denen zwei einen größeren Umfang haben als vier Bogen. Sein Beruf als Bibliothekar behinderte seine Beschäftigung mit literarischen Fragen nicht, so hat auch sein letzter — postumer — Artikel einen bekannten ungarischen Erzähler unseres Jahrhunderts zum Gegenstand: Móra Ferenc hivatalos levelezése az Országos Széchényi Könyvtárral az 1920-as években (Der dienstliche Briefwechsel Ferenc Móras mit der Széchényi Nationalbibliothek in den 1920er Jahren).

Zu erwähnen sind noch die von ihm redigierten Veröffentlichungen und Zeitschriften, an erster Stelle *Magyar Könyvszemle*, *A Magyar Tudományos Akadémia I. osztályának könyvtörténeti és bibliográfiai folyóirata* (Ungarische Buchrundschau, Buchhistorische und bibliographische Zeitschrift der I. Klasse der Ungarischen Akademie der Wissenschaften). Seine darin erschienenen Artikel und über hundert Rezensionen stehen nicht nur mit seinem Forschungsgebiet, sondern auch mit den aktuellen Erfordernissen

seiner Arbeit als Schriftleiter im Zusammenhang. Es ist vielleicht nicht uninteressant zu erwähnen, daß Dezsényi neben den Beiträgen aus der Geschichte des Buches und der Handschriften, wie sie zur alten Tradition von Magyar Könyvszemle gehörten, von 1954 an als Erster — vor allen anderen Institutionen und Organen — der Pressegeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts einen großen Platz überließ, darunter besonders den Zeitschriften und Herausgebern der sogenannten „versunkenen Literatur“. In der Geschichte von Magyar Könyvszemle wird Dezsényis Name ein besonderes Kapitel bedeuten und dies ist nicht ein pietätvoller Gemeinplatz.

Béla Dezsényi wurde 1958 mit der Redaktion der Országos Széchényi Könyvtár Évkönyvei (Jahrbücher der Széchényi Nationalbibliothek) sowie anderer Publikationen der Széchényi Nationalbibliothek betraut. Seit dieser Zeit erschienen 7 Bände der Jahrbücher und ihr Inhalt ist nicht ausschließlich, ja nicht einmal überwiegend bibliothekswissenschaftlicher Natur, sondern hauptsächlich literaturhistorisch und kulturhistorisch. Der achte und letzte von ihm redigierte Band ist jetzt im Druck. Unter anderen, von ihm redigierten Veröffentlichungen der Széchényi Nationalbibliothek erschien vor kurzem der Briefwechsel des großen ungarischen Romanschriftstellers Kálmán Mikszáth (1847—1910). Er bereitete ebenfalls die Veröffentlichung des Briefwechsels des Erzählers Gyula Krúdy (1878—1933) vor.

Aus all dem geht hervor, daß sich seine Tätigkeit nicht nur auf die Zeitungswissenschaft bezog, obwohl die Mehrzahl seiner Arbeiten diesem Fachgebiet entstammt. Man könnte sein Lebenswerk unter dem Titel „Grund- und Hilfswissenschaften der Literaturgeschichte“ zusammenfassen, da ja, meiner Meinung nach, die Bibliotheksgeschichte und im allgemeinen die Bibliothekswissenschaften — richtig aufgefaßt — auch hierher gehören. „Von denen, die auf diesem Gebiete tätig sind“, sagte Béla Dezsényi einmal, „bin ich heute vielleicht der älteste an Jahren — und was die Ergebnisse meiner Tätigkeit betrifft, wenn auch nicht der Ergiebigste, aber vielleicht auch nicht der Letzte.“ Dieser Meinung Béla Dezsényis können wir jedoch nicht beipflichten: sowohl an Jahren, als auch hinsichtlich der Ergebnisse seiner Tätigkeit war er der Erste.

Diese Ergebnisse seines Wirkens erhalten sein Andenken in uns lebendig. Indem wir sie behüten und zur Geltung bringen, können wir zur Weiterentwicklung dieses ihm teuer gewordenen Zweiges der Wissenschaft beitragen und so werden diese Worte des Gedenkens nicht mit dem Augenblick und dem Leben verhallen.